

Kolumbien im Kohlerausch

Das südamerikanische Land baut die Förderung von Steinkohle aus und braucht bei -Abtransport und Verschiffung zusätzliche Kapazitäten. Bergbau- und -Logistikprojekte versprechen attraktive Aufträge.

Infrastruktur. Kolumbien steht im Bann des schwarzen Goldes. Das Land ist auf dem Weg, einer der größten globalen Kohleproduzenten zu werden. Die hohen Weltmarktpreise, günstige rechtliche Rahmenbedingungen und reichhaltige Vorkommen treiben den Kohleabbau voran.

Rund 90 Prozent des Rohstoffes gehen in den Export – ein wichtiger Devisenbringer für das Land. „Die Kohle ist zu einem nationalen Projekt geworden“, sagt Jaime Olivella, Präsident des Verbandes der Kohleförderer. „Mittlerweile hat die Regierung verstanden: Kohle ist das wichtigste Produkt Kolumbiens.“

Nach Prognosen der staatlichen Planungsbehörde für den Bergbau, UPME, wird sich die Fördermenge innerhalb der kommenden zehn Jahre auf 134 Millionen Tonnen verdoppeln. Die Infrastruktur muss mit dieser Entwicklung Schritt halten. „Wenn Kolumbien seine Logistikprobleme nicht löst, gehen wichtige Geschäftschancen verloren“, warnt

Gloria Gamba, Leiterin der Bergbauplanung bei UPME. „Das Gute ist, dass viele Projekte schon auf dem Weg sind.“

Der Großteil der Kohle kommt aus den zwei nördlichen Bundesstaaten (Cesar und La Guajira). Dort liegt der größte Tagebau Südamerikas, El Cerrejón, den ein Konglomerat der weltweit führenden Bergbaufirmen Anglo American, BHP Billiton und Xstrata betreibt. Das will die Produktion in El Cerrejón von derzeit 31 Millionen auf 45 Millionen Tonnen hinaufschrauben. Die bis 2017 angestrebte Fördermenge beträgt 60 Millionen Tonnen. Allein der erste Expansionsschritt kostet eine halbe Milliarde US-Dollar (US\$). Bekommt das Unternehmen die notwendigen Umweltgenehmigungen für die zweite Phase, sollen die Investitionen auf mehr als zwei Milliarden US\$ steigen.

Der zweitgrößte Produzent Kolumbiens, Drummond, plant ebenfalls ein Großprojekt im Norden. Schauplatz ist die neue Tagebaustätte El Descanso, mit Reserven von 1,8 Milliarden Tonnen eine der größten Lagerstätten der Welt. Dort investiert Drummond eine Milliarde US\$, um die Fördermenge von derzeit 26 Millionen auf 40 Millionen Tonnen zu steigern. Sowohl Drummond als auch das Firmenkonglomerat um El Cerrejón wollen ihre firmeneigenen Kohlehäfen ausbauen.

Die Regierung will Zentralkolumbien in die Exportbonanza einbeziehen. Hier wird in geringen Mengen und mit veralteter Technik Steinkohle gefördert. Den Transport übernehmen Lkw, die auf kleinen Straßen mühselig die Häfen anfahren. Noch sind die Förderstätten klein, die Transportkosten hoch, die Gewinne gering. Investitionen in die öffentliche Infrastruktur sollen dies ändern.

Geplant sind 300 Kilometer neue Schienenwege. Die brasilianischen Firmen Odebrecht und Camargo Correa untersuchen die Machbarkeit einer Bahnlinie (Tren del Carare), die später zehn Millionen Tonnen Kohle pro Jahr bewegen soll. Sie würde Zentralkolumbien an das nationale Bahnnetz und an den Pazifikhafen Santa Marta anbinden. Das Projekt soll 650 Millionen US\$ kosten.

Auch der Norden Kolumbiens braucht eine verbesserte Infrastruktur. In Ciénaga an der Pazifikküste soll ein neuer Großhafen für den Kohleumschlag entstehen. Die Kapazität wird zwischen 30 Millionen und 50 Millionen Tonnen Kohle pro Jahr betragen. Die Bahnstrecke zwischen Santa Marta und den Kohleminen im Bundesstaat Cesar bekommt eine zweite Spur. Ferner baut die Firma Drummond die Bahnverbindung zum firmeneigenen Hafen am Pazifik aus.

Peter Buerstedde, Caracas,
amerika@bfai.de